



KOMPAKT

Magazin der Gesellschaft zur Altlastensanierung in Bayern mbH

04/2012

PROJEKT > SANIERUNG GIPSMÜHLE WERNFELD

Sanierung Gipsmühle Wernfeld

Altlasten unter der Pferdekoppel



In der östlichen Sanierungsgrube wurde eine in Vergessenheit geratene Ufermauer parallel der Wern entdeckt. Im Hintergrund die Gebäude der Gipsmühle.

Die Mühlen von Wernfeld (Gemünden a. Main, Landkreis Main-Spessart, Unterfranken) haben eine bewegte Geschichte hinter sich. Im 18. Jahrhundert war hier eine Räuberhöhle, in der unweit des Spessarts die berühmte Lohmüllerbande hauste. Etwas friedlicher ging es in der benachbarten Gipsmühle am Ortsrand zu, durch Aufmahlen von Gipsblöcken mit Wasserkraft wurden Alabastergipse produziert. Das Rohmaterial wurde aus dem Raum

lphofen per Zug nach Wernfeld und von dort mit Pferdefuhrwerken weiter zur Mühle transportiert. Im letzten Betriebsjahr 1948 waren noch zwölf Mitarbeiter beschäftigt. Die Freifläche östlich des Mühlengebäudes wurde von 1956 bis etwa 1982 als Schrottplatz genutzt. Zwischen 1967 und 1978 erfolgte eine Geländeauffüllung der Uferwiesen der Wern bis zum Niveau der angrenzenden Staatsstraße. Zeitzeugen berichten zur Betriebsweise der

[weiter auf Seite 2 >](#)

EDITORIAL >

Die Aktivitäten und Publikationen der GAB haben sich 2012 intensiv mit der Umsetzung der Idee „Alte Lasten – Neue Energien“ beschäftigt: Freiflächen-PVA sollen in Bayern



künftig vorrangig auf Altlasten oder stillgelegten Deponien entstehen. Damit werden wertvolle Flächen geschont und diesen brachliegenden Flächen neue Perspektiven eröffnet.

Diese Idee der Staatsregierung hat allseits sehr positive Resonanz erhalten. Das Förderprogramm „Alte Lasten – Neue Energien“ startete Anfang August, bereits Mitte September konnten wir die ersten drei Förderbescheide versenden.

Die Altlastensanierung ist weiterhin die zentrale Aufgabe der GAB. Doch hat die Option Photovoltaik unsere Flächen und unsere Arbeit in ein anderes Licht gerückt. Wir haben neue Impulse erhalten, ich habe neue Kontakte knüpfen können in diesem Jahr. So ging es vielen von uns, ein neues Netzwerk kann entstehen. Diese Chance muss im kommenden Jahr genutzt werden: neue Kooperationen können Märkte erschließen und kreative Lösungen hervorbringen.

Dies sind spannende Perspektiven für das Jahr 2013, für das ich Ihnen auch im Namen des GAB-Teams viel Glück und Erfolg wünschen möchte.

Ihr Dr. Thilo Hauck



Fast die sprichwörtliche „Altlast unterm Ponyhof“: Das Baufeld der Sanierung wurde zuletzt als private Pferdekoppel genutzt.



Dekontamination durch Aushub der belasteten Auffüllungen. Aufgrund der sehr inhomogenen Ablagerungen war eine schichtweise Aushubtrennung nicht praktikabel. Ausgehend von den Belastungsprognosen der Voruntersuchungen wurden daher genetisch vergleichbare Ablagerungszonen zu Aushubchargen zusammengefasst.

Autoverwerter, man habe zum besseren Auslaufen von Restflüssigkeiten die Autowracks mit einer Planierraupe platt gefahren. Im Zentrum der Freifläche lag ein Brandplatz zum Abfackeln nicht verwertbarer Bauteile.

Zu Projektbeginn 2011 war auf dem ehemaligen Schrottplatz ein idyllisches Wäldchen gewachsen, mit einem Stall und einer kleinen Pferdekoppel, und am Ufer der Wern wohnte ein Biber. Weit weniger idyllisch jedoch waren die Belastungen im Untergrund, die 2003 bis 2008 von Mitarbeitern des WWA Aschaffenburg orientierend erkundet wurden. Im Jahr 2010 erfolgte eine umfassende Detailerkundung durch die Umwelttechnik Mainfranken aus Gaukönigshofen, in der die belasteten Auffüllungsbereiche auskartiert wurden.

Die Nutzungsphase der Altautoverwertung hatte deutliche Spuren im Untergrund hinterlassen, neben punktuellen Kupfer- und Bleikontaminationen wurden flächig Belastungen durch Barium und PAK festgestellt. Da im Grundwasser an der Auffüllungsbasis periodisch hohe PAK-Belastungen nachgewiesen wurden, bestand Handlungsbedarf.

Als Sanierungsmaßnahme wurde eine Dekontamination mittels Bodenaushub vorgesehen. Das Projekt wurde von der GAB fachlich begleitet und finanziell mit 75% der Kosten unterstützt, Bauherr war das Landratsamt Main-Spessart.

Nach Ausarbeitung des Sanierungsplanes erfolgte eine beschränkte Ausschreibung der Bau- und Entsorgungsleistungen an acht qualifizierte Fachfirmen. Den Zuschlag erhielt die Fa. eneotech (früher Bilfinger & Berger).

Im Sanierungsbereich stehen im tieferen Untergrund die Sandsteinfolgen des Buntsandsteins (Hardegsener Wechselfolge, Untere Trias) bzw. deren Felsersatz an. Darüber folgen im Talgrund holozäne Auelehme, die Richtung Talrand in pleistozäne Sande übergehen.

Die Bauarbeiten begannen aus Naturschutzgründen erst spät im Jahr im Herbst 2011, mit der Herstellung der Baustraße und Zwischenlagerflächen. Im Ostteil wurden nach den Befunden der Vorerkundung stellenweise Auffüllungen erwartet, die bis knapp einen halben Meter unter den Wasserspiegel der unmittelbar am Nordrand der Sanierungsfläche vorbei fließenden Wern reichen. Hier wurde neben einer Bauwasserhaltung mit Aktivkohlereinigung ein einfaches provisorisches Sperrbauwerk eingeplant, das als uferparalleler Graben mit einer Tonfüllung geplant war („Lehmmauer“). Im Aushub reichten die belasteten Böden erfreulicherweise nur bis zu einer Auelehmschicht knapp über Flussniveau. Da es auch das Wetter gut mit der Baustelle meinte und durch einen niederschlagsfreien Oktober die Wern im Niedrigwasser hielt, konnte die Baumaßnahme ohne störende Wasserzutritte und mit Verzicht auf eine Bauwasserhaltung durchgeführt werden.

Die belasteten Auffüllungen bestanden zeitlich aus sandig-schluffigem Bodenaushub der näheren Umgebung, kleinräumig verzahnt mit Bauschuttlagen aus Ziegeln und Sandsteinbruch. Im unmittelbaren Umfeld des Brandplatzes wurde eine bunte Auswahl an Müllnestern angetroffen, mit verschmorten Plastikfolien, Kabelresten und Kleinschrott wie Nummernschildern sowie

Aschen. Am Ostrand der Sanierungsfläche schlossen sich ältere Ablagerungen aus der Produktionsphase der Gipsmühle an, Aschenlagen mit Schlacken in Wechsellagerung mit Gipsschichten sowie lokal Teerpappenhaufen.

Ein wesentliches Erschwernis im Bauablauf stellten die begrenzten Zwischenlagerkapazitäten dar, da viele Haufwerke deutlich länger lagerten, als in der Zeitplanung vorgesehen. Die Gründe lagen teils in der Transportlogistik, teils wurden längere Verweilzeiten aufgrund zusätzlicher Laboranalytik notwendig. Die Haufwerke mit Belastungen > Z 2 nach LAGA Boden zeigten durchgehend Glühverluste > 3%, zur Entsorgung über DK I-Depotien war somit eine entsprechende Begleitanalytik (Atmungsaktivität AT4, Brennwert Ho) erforderlich. Einige Proben ergaben im Abgleich mit den Daten der Voruntersuchungen und der Ablagerungsgeschichte unplausibel hohe Belastungsspitzen (PAK, PCB). Die nachfolgende Kontrollanalytik (Dreifachbestimmungen) belegte in den meisten Fällen, dass es sich hier tatsächlich um nicht repräsentative Punktbelastungen („hot spots“) handelte. Die Ergänzungsanalytik verursachte einen Zusatzaufwand durch Bauunterbrechungen von rund 8.000 Euro, dem gegenüber stehen Einsparungen bei den Entsorgungskosten von etwa 55.000 Euro. Auch hier: Nicht immer ist die schnellste Bauabwicklung die wirtschaftlichste.

In der Aushubbilanz ergab sich eine deutliche Ost-West-Differenzierung: Die Auffüllungen östlich des Brandplatzes mussten einschließlich Oberboden vollständig entsorgt werden. Am Brandplatz selber zeigte nur der oberste Meter deutliche Kontaminatio-

nen, die Auffüllungen darunter hatten hingegen trotz der Mülleinlagerungen keine relevanten Belastungen und verblieben daher im Einbau. Der Aushub westlich des Brandplatzes war nach Abtrennung der stärker belasteten Partien (z. B. Teerasphalte) als Z0 / Z 1.1 nach LAGA Boden einzustufen und wurde daher zum Wiedereinbau verwendet. Da von einer benachbarten Straßenbaustelle des Landkreises ausreichende Massen an saubereren, rein geogenen Böden zur Verfügung standen, erfolgte der Einbau der Auffüllungen in einer hydrogeologisch optimierten Position: Im Bereich der möglichen Grundwasserschwankungen bzw. eines Einstaus bei Hochwasser wurden bindige geogene Böden eingebaut, darüber die schwach belasteten Auffüllungen aus dem Baustellenmaterial, darüber wiederum im Bereich der durchwurzelbaren Bodenzone geogene Böden als Rohboden für die Sukzession. Der ursprünglich vorhandene Uferstreifen wurde wieder hergestellt und mit Buntsandsteinfelsblöcken aus dem Aushub gegen Erosion

gesichert. Abschließend wurden ausgewählte Baumwurzeln aus den Rodungsarbeiten der Baufeldfreimachung als Mikrohabitate für Kleintierpopulationen im Böschungsbereich eingebaut.

In der Massenbilanz zeigt sich, dass insgesamt mehr höher belastete Aushubmassen entsorgt werden mussten, als ursprünglich auf Basis der Voruntersuchungen erwartet wurde, siehe Tabelle.

Die Gesamtkosten der Sanierungsmaßnahme lagen inklusive der Sachverständigen- und Nebenkosten mit rund 330.000 Euro unterhalb der Planungskosten.

Die Beprobungen der vorhandenen Grundwassermessstellen mehrere Monate nach Beendigung der Sanierung zeigen noch Einflüsse durch die Altablagerungen und auch geringe Mobilisierungseffekte durch die Baumaßnahme, jedoch mit insgesamt abnehmenden Tendenzen. Das Grundwasser-

monitoring kann somit voraussichtlich nach einem begrenzten Nachsorgezeitraum beendet werden.

Ein Nachsatz sei erlaubt: Aus der Sicht des Bodenschutzes werden die Bedürfnisse der tatsächlich unmittelbar Betroffenen gerne ausgeblendet – hier können wir sagen: Anwohner und Pferde sind mit der wieder hergestellten Fläche sehr zufrieden.

AUTOR/BILDRECHTE >

Dipl.-Geol. Michael Link
Gartiser, Germann & Piewak GmbH
Schützenstraße 5
96047 Bamberg
www.geologie-franken.de

Massenbilanz

EINSTUFUNG	Z 0/Z 1.1	Z 1.2	Z 2	DK I
VERWENDUNG	Wiedereinbau vor Ort	Verwertung/ Entsorgung über lokale Baufirma	Verwertung/ Entsorgung über lokale Baufirma	Entsorgung über DK I-Deponien
GESCHÄTZTE TONNAGE	ca. 1.200 t	ca. 1.500 t	ca. 1.000 t	ca. 2.500 t*
TATSÄCHLICHE TONNAGE	ca. 1.350 t	ca. 340 t	ca. 1.000 t	ca. 3.000 t

*Schätzungsansatz Deponiematerial: 1.100 t DK 0, 1.100 t DK I, 300 t DK II



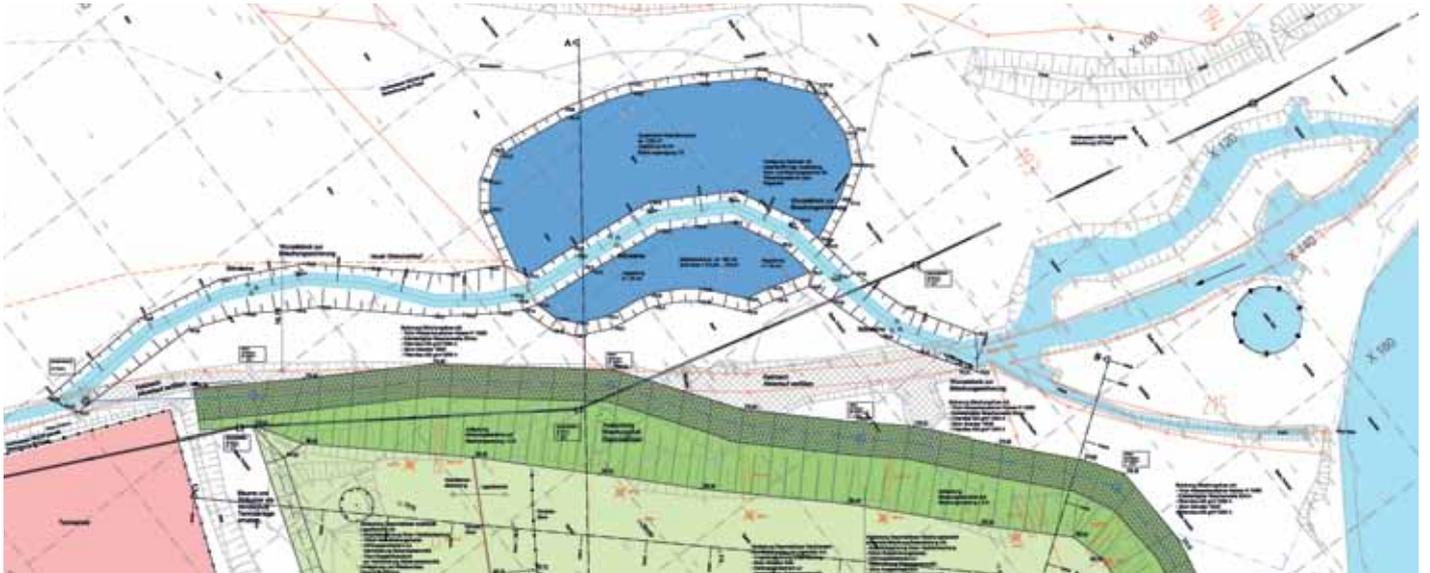
Am Rande der Sanierungszone Schrottplatz wurden Ablagerungen aus den Zeiten der Gipsproduktion freigelegt: Wechsellagerungen aus weißen Gipsabfällen und schwarzen Aschen- und Schlackenlagen.



Zum Abschluss der Sanierung wurden die Baugruben mit schwach belasteten Aushub der Sanierung (Z 0 / Z 1.1 nach LAGA Boden) sowie mit Böden aus der Umgebung aufgefüllt. Die neue Hochfläche im Höhengniveau der Bestandsgebäude wird zur Wern hin von einer Uferböschung begrenzt, die in einen Uferstreifen ausläuft. Im Aushub wurden Felsblöcke aus dem ortstypischen Buntsandstein separiert und als Strukturelement bzw. Erosionsschutz am Böschungsfuß eingesetzt.



Bei den Rodungsarbeiten zu Sanierungsbeginn wurden große Baumwurzeln separiert und in der Rekultivierung als Käferbiotope (Mikrohabitat) verwendet. Die Wurzelstöcke wurden in der Uferböschung eingegraben und mit Felsblöcken als Abschwemmsicherung beschwert.



Sanierung der ehemaligen Deponie „Am Katzbach“, Gemeinde Willmering

Die Gemeinde Willmering liegt etwa 60 km nordöstlich von Regensburg in der Cham-Further Senke. Der Landstrich wird auch als „Tor zum Bayerischen Wald und zum Böhmerwald“ bezeichnet.

Die ehemalige Deponie „Am Katzbach“ am nordöstlichen Ortsrand von Willmering wurde seit den 1960er Jahren als gemeindliche Hausmülldeponie betrieben. Das Deponievolumen wird auf ca. 10.000 m³ geschätzt. 1980 wurde die Deponie nach der Stilllegung wie seinerzeit üblich teilweise mit Schotter und Erdreich abgedeckt und mit Gehölz bepflanzt.

1. Gefährdungsabschätzung

Im Rahmen der Erkundung durch das Wasserwirtschaftsamt Regensburg Ende 2006 hatte sich auf der Fläche der ehemaligen Hausmülldeponie Willmering der Verdacht auf eine schädliche Bodenveränderung für den Gefährdungspfad Boden-Gewässer ergeben.

Nach diesem Kenntnisstand waren zur abschließenden Gefährdungsabschätzung weitere Detailuntersuchungen durchzuführen, woraufhin 2007 auf der Deponie zwei Grundwassermessstellen errichtet wurden. Das Grundwasser aus den Messstellen und eine Wasserprobe aus dem Katzbach unterhalb der Deponie enthielten dabei lediglich geringe Spuren an Naphthalin.

Aufgrund der Untersuchungsergebnisse konnte eine Gefährdung des Grundwassers bzw. Sickerwassers durch die Verunreinigungen in der Deponieauffüllung nicht nachgewiesen werden.

Die Spuren an Naphthalin konnten auch oberstrom der Deponie festgestellt werden. Somit ließ sich keine Gefährdung des Fließgewässers durch Schadstoffe im Deponiekörper ableiten.

Obwohl die Untersuchungen keine unmittelbare Gefährdung des Grundwassers über den Sickerwasserpfad erkennen ließen, stellte der Altstandort dennoch eine Gefahr für Menschen und das Gewässer dar, denn es bestand die Gefahr eines Böschungsbruches und des Eintrags von Müllablagerungen in das Oberflächengewässer. Es handelte sich daher aus Gründen der Standsicherheit gem. § 9 Abs. 2 Satz 1 um eine Altlast mit Gefährdung hinsichtlich des Wirkungspfades Boden-Wasser.

2. Böschungssicherung

Der Katzbach, früher an einigen Stellen bis zu zehn Meter breit, war im Zuge der Flurbereinigung in den 1960er Jahren begründet worden. Der Bach weist seither eine hohe Fließgeschwindigkeit auf und ist hochwassergefährdet. Bei mehreren Hochwasserereignissen in den letzten Jahren waren Müllablagerungen am Ufer freigelegt worden. Es bestand die Gefahr, dass die bis 1:1 geneig-

te Müllablagerung aufgrund der breiigen Konsistenz des Böschungsfußes instabil wurde und in den Bach abzurutschen drohte. Zudem waren durch eine Biberpopulation Hohlräume im Uferbereich angelegt worden, die eine Erosion und Destabilisierung der Deponieböschung zusätzlich verstärkten.

Im Vorfeld der Böschungssicherung waren folgende Untersuchungen durchgeführt worden:

- Erkundung der Standsicherheit und Müllausdehnung am Böschungsfuß durch Baggerschürfe und Sondierungen mit der schweren Rammsonde zur Feststellung der Ablagerungsausdehnung und Lagerungsdichte.



Deponieböschung vor der Sanierung mit zu starker Böschungsneigung

- Erkundung von Stau- und Schichtwasserhorizonten innerhalb des Deponiekörpers.
- Dokumentation der Arbeiten und Erstellen einer Sanierungsuntersuchung mit Gefährdungsabschätzung zur Böschungssicherheit.
- Vermessung der Tal-Aue mit Hochwassermodellierung zur ergänzenden Ermittlung statistischer Kennwerte der 50- und 100-jährlichen Hochwässer (HQ 50 und HQ 100)

Die nach § 13 BBodSchG ausgeführte Sanierungsplanung wurde den Fachbehörden im Mai 2010 zur Abstimmung vorgelegt und behördlicherseits genehmigt. Alle nachfolgenden Planungsleistungen erfolgten in enger Abstimmung mit den fachlich Beteiligten, dem Landratsamt Cham, dem Wasserwirtschaftsamt Regensburg, dem Auftraggeber und der GAB.

Die GAB unterstützte die Gemeinde nach Maßgabe des Art. 13 a des Bayerischen Bodenschutzgesetzes (BayBodSchG) und der hierzu ergangenen Unterstützungsfondsverordnung (UStützV) finanziell und fachlich während der Detailerkundung, der Planung und der Bauausführung.

3. Bachumlegung und Renaturierung

Vor der Neuprofilierung der Böschung war die Verlegung des Katzbaches in die Aue, ca. 20 m vom derzeitigen Böschungsfuß abgerückt, vorzunehmen.

Die Bachrenaturierung wurde in enger Abstimmung mit dem Wasserwirtschaftsamt durch den „Zweckverband zur Unterhaltung der Gewässer III. Ordnung im Landkreis Cham“ als Nachunternehmer ausgeführt.

Es erfolgte eine Modellierung des Katzbaches mit mäandrierendem Verlauf auf ca.

150 m Länge nach den Grundsätzen des naturnahen Gewässerausbaues, DIN 18915-18, DIN 19657, DIN 19661, mit Prall- und Gleithängen, Stillwasserzonen, Sohlschwellen und Prallschutz, z. B. in Form der bei der Rodung gewonnenen Wurzelstöcke. Oberboden mit der gewachsenen Grasnarbe und belebtes Material der Bachsohle wurde vorsichtig aus dem alten Bachbett gewonnen und im neuen Bachlauf wieder eingebaut.

4. Deponieabdichtung

Nach dem Bachdurchstich wurde das alte Bachbett verfüllt und am Deponiekörper zunächst der Oberboden abgeschoben und zwischengelagert. Anschließend erfolgte die Profilierung der Oberfläche (Abflachung der Böschung durch Umlagerung der Müllablagerungen, Aushub für die Randdrainage am Böschungsfuß, Wiedereinbau im Dachbereich). Das neue Planum weist zur Erzielung der dauerhaften Standsicherheit eine Maximalneigung von 1:2,5 sowie von mindestens 5 % im Dachbereich zur Gewährleistung der Entwässerung auf.

Die Planung der notwendigen Auf- und Abtragsmengen zur Erzielung eines Massenausgleichs und Einhaltung der Mindest- und Maximalneigungen erfolgte mit einem digitalen Geländemodell, das durch Übergabe der REB-Daten auf der Baustelle mittels GPS-gesteuerten Baumaschinen umgesetzt wurde.

Anschließend erfolgte der Einbau der Oberflächenabdeckung mit folgendem Aufbau von unten nach oben:

10 cm	Ausgleichsschicht aus mineralischem Material (Sand-Kies-Gemisch, steinfrei)
1 cm	Flächendrainage mit Hohnoppen-Drainelementen
100 cm	Rekultivierungsboden, örtlich durch Abtragung der Retentionsflächen gewonnen

Aufbau Oberflächenabdeckung

Die Flächendrainage wurde wirtschaftlich mit einem kombinierten Drain- und Abdichtungselement ausgeführt. Damit wird zum einen die Sickerwasserneubildung wirksam verhindert, zum anderen die Ableitung des in der Rekultivierungsschicht versickernden Oberflächenwassers gewährleistet.

Die Gleitsicherheit auf der mit 1:2,5 geneigten Deponieböschung wurde durch Wahl eines unterseitig beschichteten Drainelements erreicht und durch Scherversuche am Probefeld nachgewiesen.

Die maschinelle Verlegung auf der im Grundriss gekrümmten Böschungsfäche mit Langfrontbagger erlaubte einen rationellen Verlegefortschritt; so war die Böschungsfäche von ca. 5.000 m² innerhalb 5 Tagen vollständig abgedeckt.

Aufgrund der Hochwasserneigung des Katzbaches wurde zum Schutz der Deponieböschung ein Erosionsschutz mit großformatigen Wasserbausteinen LMB 10/60 bis auf ein Böschungsniveau von etwa 1 m über der 100-jährlichen Hochwasserlinie ausgebildet. Zur Verstärkung des rutschungsgefährdeten Böschungsfußes wurde ein Gegenlager aus Wasserbausteinen eingebaut. Zusammen mit einem Verbisschutz aus Maschendraht schützt diese Steinlage die Böschung zudem gegen die Bautätigkeit des Bibers. Unter der Steinpackung wurde eine Filterschicht aus Schotter 16/32 mit beidseitigem Filter- und Trennvlies eingebracht. Zur Vermeidung der Auswaschung von Bodenpartikeln sind die

[weiter auf Seite 6 >](#)



Katzbach direkt unterhalb der Deponieböschung vor der Sanierung



Renaturierter Bachlauf ca. 4 Wochen nach Umverlegung



Probefeld mit Abdichtungsaufbau

Schüttlagen mit schichtweise korngestuftem (filterstabilem) Aufbau hergestellt (Trennvlies, Sand, Schotter, Steinlage). Die Filterschicht ist notwendig, um im Deponiekörper auftretendes Sickerwasser schadlos durch die Böschungsfußsicherung auszuleiten und einen Aufstau von Sickerwasser zu vermeiden.

Der von der Gemeinde als Baustofflager genutzte nordwestliche Teil des Dachbereichs soll entsprechend weitergenutzt werden und wurde nach Süden erweitert. Es erfolgte eine Befestigung mit frostbeständigem Material. Außerhalb der Lagerfläche wurden die Oberflächen mit bis ca. 8 % Neigung an den Bestand angepasst.

5. Retentionsflächen

Als Ausgleichsmaßnahme für die Eingriffe in das Hochwassergebiet durch eine benachbarte Baumaßnahme und die Deponie selbst wurden durch flächige Abtragung der Geländeoberfläche rechts und links des neuen Bachlaufs zwei Retentionsflächen geschaffen. Westlich des Katzbaches wurde eine Fläche von 1.225 m² um ca. 30 cm eingetieft, östlich des Katzbaches eine Fläche von ca. 400 m² mit bis zu 50 cm Tiefe. Daraus ergaben sich ca. 530 m³ Retentionsvolumen. Die Retentionsflächen besitzen ein durchgehendes Gefälle, damit das Wasser bei fallenden Wasserspiegeln wieder abfließen kann und keine Fischfallen entstehen. Die Böschungen sind mit einer Neigung von 1:5 ausgeführt, um eine Bewirtschaftung zu ermöglichen.

Die Sanierungsmaßnahme mit den Schwerpunkten Oberflächenabdeckung und Böschungssicherung stellte hohe Anforderungen an die behutsame Einbindung in das Ökosystem mit den Komponenten Hochwasserschutz und Bibermanagement. Durch die Wahl eines geeigneten Sanierungsverfahrens ließ sich die Sicherung des Altstandorts auch wirtschaftlich optimieren.

AUTOREN/BILDRECHTE >

Tauw GmbH Niederlassung Regensburg



Fertiggestellte Deponiesicherung mit Erosionsschutz und Lagerplatz

FAKTEN

Auftraggeber:	Gemeinde Willmering, Landkreis Cham in der Oberpfalz
Finanzielle Unterstützung:	Gesellschaft zur Altlastensanierung in Bayern mbH (GAB)
Planung:	ArSi-Plan, QM-Plan
örtl. Bauüberwachung:	Tauw GmbH, Niederlassung Regensburg
Bauausführung:	Max Hilz Bauunternehmung, Spiegelau
Vermessung und Hochwassermodellierung:	Joh. Posel und Partner, Cham
Fremdüberwachung:	Institut IfB Eigenschenk GmbH, Deggendorf
Vorlage Sanierungsplan:	Mai 2010
Bauzeit:	Mai – August 2012
Umlagerungsvolumen:	ca. 3.600 m³
Böschungsbreite:	ca. 190 m
Böschungslänge:	ca. 17 m
Deponieoberfläche:	ca. 5.000 m²
Sanierungskosten:	ca. 270.000 Euro

PERSONALIE >

Projektleiterin Anja Putzer zurück im GAB-Team



Seit Oktober ist unsere Projektleiterin Frau Anja Putzer aus der Elternzeit zurück.

Frau Putzer übernimmt wieder ihren Regierungsbezirk Schwaben und steht als Ansprechpartnerin am Montag Nachmittag, und Dienstag, Donnerstag sowie Freitag Vormittag zur Verfügung.

Wir freuen uns, Frau Putzer wieder im GAB-Team begrüßen zu können!

IMPRESSUM >

Herausgeber:

Gesellschaft zur Altlastensanierung in Bayern mbH (GAB)
Innere Wiener Str. 11 a, 81667 München
Tel. 089 44 77 85-0, Fax 089 44 77 85-22
gab@altlasten-bayern.de
www.altlasten-bayern.de

Konzeption, Layout und Satz:

x75 GmbH
Tel. 089 62 44 75 90, www.x75.net

Druck:

panta rhei c.m.
Tel. 089 70 92 94-35
Papier: Samtoffset Lumisilk

Hinweise:

Gastbeiträge geben die Meinung bzw. den Informationsstand des Verfassers wieder. Kein Teil dieses Magazins darf vervielfältigt oder übersetzt weitergegeben werden ohne die ausdrückliche Genehmigung der Gesellschaft zur Altlastensanierung in Bayern mbH (GAB).

Guter Start für das neue Förderprogramm der GAB

Informationsveranstaltungen bei den Regierungen mit sehr positiver Resonanz

Am 1. August 2012 und 1. September 2012 starteten die Förderprogramme „Alte Lasten – Neue Energien“ (bei der GAB angesiedelt) und „Nachhaltige Stromerzeugung durch Kommunen und Bürgeranlagen“ (StMUG). Mit diesen Förderprogrammen besteht die Möglichkeit, einerseits den Bau von Photovoltaikanlagen auf Altlasten und Deponien und andererseits Vorprojekte, Machbarkeitsstudien und Rechtsberatung bei der zu wählenden Rechtsform im Bereich erneuerbare Stromerzeugung finanziell zu unterstützen. Um einen wirkungsvollen Beitrag zur Energiewende zu leisten, ist eine zügige und rei-

nungslose Durchführung dieser Programme wünschenswert. Daher fanden zwischen Mitte September und Anfang Oktober in den bayerischen Regierungsbezirken Informationsveranstaltungen statt, in denen diese Förderprogramme vorgestellt wurden. Veranstalter waren das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, die jeweilige Regierung und die GAB. Eingeladen waren Bürgermeister und Landräte. Die Resonanz war sehr positiv.

Frau Staatssekretärin Melanie Huml MdL betonte in ihrem Grußwort, dass die Energiewende eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung bedeuten würde, für die das



V.l.n.r.: Dr. Thilo Hauck (GAB), Staatssekretärin Melanie Huml MdL, Dr. Bruno Kaukal (beide StMUG)

Know-How, die Akzeptanz und die Unterstützung aller gesellschaftlichen Kräfte benötigt würden. Ein Schulterschluss zwischen Staatsregierung und Kommunen und entsprechend die Unterstützung für kommunale Projekte zur regenerativen Stromerzeugung sei in dieser schwierigen Anfangsphase besonders wichtig.

Bis Mitte September konnten bereits Förderbescheide für drei Projekte im Programm „Alte Lasten – Neue Energien“ verschickt werden.

INTERVIEW >

5 Fragen zu Altlasten

Interview mit Herrn
**1. Bürgermeister
Bernhard Kisch,
Gemeinde
Wilburgstetten**



Herr Bürgermeister, Sie haben mit Unterstützung durch die GAB und den Unterstützungsfonds die Deponie „An der Welchenholzer Straße“ saniert.

1. Was hat Sie veranlasst, das Altlastenthema in Ihrer Gemeinde anzugehen?

Zunächst hatte das Wasserwirtschaftsamt Ansbach im Zuge der Amtsermittlung die ehemalige Hausmülldeponie der Gemeinde Wilburgstetten untersucht. Die Ergebnisse veranlassten uns eine Detailuntersuchung in Auftrag zu geben und im Vorfeld den Kontakt zur GAB zu suchen. Bestärkt in unserem Handeln, das „Problem“ anzugehen hat uns die Tatsache, dass bei der Erweiterung eines Betriebes Altablagerungen gefunden wurden, die mit hohem Kostenaufwand beseitigt werden mussten. Ohne die GAB und den Unterstützungsfonds wären wir

mit der finanziellen Herausforderung bei der ehemaligen Hausmülldeponie überfordert gewesen.

2. Was waren Ihre wichtigsten Erfahrungen bei der Sanierung der Deponie?

Die Zusammenarbeit zwischen GAB (Herr Kugler als Berater für die Gemeinde) und dem beauftragten Büro (CDM) waren bei der Sanierung der ehemaligen Hausmülldeponie zu jeder Zeit optimal. Die Sanierung wurde im vorgesehenen Zeitfenster umgesetzt und die Zuschüsse wurden zeitnah ausbezahlt.

3. Wie wurde die Sanierungsmaßnahme in der Gemeinde aufgenommen?

Die Sanierungsarbeiten wurden mit großem Interesse von den Bürgern verfolgt. Ich bin der Überzeugung, dass das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Entsorgung von Abfällen in unserer Gemeinde durch die begleitende Berichterstattung und in Anbetracht der Sanierungskosten von ca. 1,4 Mio. Euro gestärkt wurde.

4. In welchen Punkten hat Ihnen die Zusammenarbeit mit der GAB die Arbeit erleichtert?

Die fachliche Begleitung und die Hinweise

auf die ordnungsgemäße Verfahrensabwicklung durch die GAB waren sehr hilfreich.

5. Welchen Rat würden Sie anderen Gemeinden im Hinblick auf Deponiesanierungen mitgeben?

Die Altlastenproblematik in den Gemeinden mit den ehemaligen Hausmülldeponien können wir nicht weg diskutieren. Daher rate ich zur frühzeitigen Zusammenarbeit mit den Fachbehörden, vor allem vor dem Hintergrund, dass die Eigenbeteiligung der Gemeinde an den Untersuchungs- und Sanierungskosten dank dem Unterstützungsfond überschaubar bleibt. Am Ende sind wir dies unserer Umwelt und unseren Nachkommen schuldig.

Vielen Dank für das freundliche Gespräch!

DEPONIE AN DER WELCHENHOLZER STRASSE > FAKTEN

Deponiebetrieb: ca. 1960 bis 1977
Fläche: 4.300 m²
Einlagerung: 13.500 m³
Gesamtkosten: 1.419.409 Euro
Bauzeit: Juni bis November 2011



Ende Juni/Anfang Juli kommenden Jahres wird die GAB ihr
Altlastensymposium 2013 veranstalten.

Genauer in Kürze auf der Homepage www.altlasten-bayern.de.
Wer sich mit einem Beitrag am Programm beteiligen möchte, ist eingeladen,
einen Vorschlag bis 14. Januar 2013 mit einer Kurzfassung per E-Mail an
gab@altlasten-bayern.de einzureichen.

BESUCH >

Amtschefbesuch: Ministerialdirigent Dr. Christian Barth bei der GAB



Ministerialdirigent Dr. Christian Barth, Amtschef am Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, hat der GAB am 18. September 2012 einen Besuch abgestattet, um einen vertieften Einblick in die Aufgaben und die Arbeitsweise der GAB zu erhalten.

Nach einer Vorstellungsrunde mit den Mitarbeitern der GAB wurden die verschiedenen Aufgabenbereiche der GAB vorgestellt und erörtert.

Dabei ging es auch um das Potenzial, das es in den unterschiedlichen Bereichen möglicherweise noch zu entwickeln gibt.

MD Dr. Barth ist als Amtschef der leitende Beamte des Umweltministeriums und Schnittstelle zwischen Verwaltung und politischer Ebene. Er lenkt, koordiniert und überwacht die Ziele und die Tätigkeiten der Abteilungen. Im November 2011 hat er die Position von seinem Vorgänger MD Wolfgang Lazik übernommen, der als Amtschef ins Finanzministerium gewechselt ist.

MD Dr. Barth ist der erste Amtschef, der die GAB in ihren Räumlichkeiten besucht hat. Wir haben uns sehr darüber gefreut und werten den Besuch auch als Anerkennung unserer Arbeit mit den etablierten Geschäftsbereichen „Erkundung und Sanierung von industriell-gewerblichen Altlasten“ und „Erkundung und Sanierung von gemeindeeigenen Hausmülldeponien“ sowie auch dem jüngst hinzugekommenen Förderprogramm „Alte Lasten – Neue Energien“ zur Förderung von Photovoltaikanlagen auf Altlasten und Deponien.

ANKÜNDIGUNG >

Fortbildung SG 5

**Für Sachverständige
nach § 18 BBodSchG**

Termin: 5. Februar 2013

Die GAB und die Bayerische Verwaltungsschule (BVS) bieten in Kooperation mit dem Bayerischen Landesamt für Umwelt und dem ITVA e.V. am Dienstag, 5. Februar 2013 eine Fortbildungsveranstaltung für das Sachgebiet 5 „Sanierung“ an. Die Veranstaltung findet im BVS-Bildungszentrum Lauingen statt.

Das Seminarangebot richtet sich an Sachverständige gemäß § 18 BBodSchG und Vertreter/-innen von Ingenieurbüros, die sich auf die Zulassung als Sachverständige vorbereiten, an die Mitarbeiter aus der (Umwelt-)Verwaltung und an weitere Interessenten, die ihre sachspezifischen Kenntnisse erweitern wollen.

Das Seminar wird als eintägige Veranstaltung angeboten. Das Programm wird derzeit erarbeitet und demnächst auf den Internetseiten der GAB unter www.altlasten-bayern.de und der Bayerischen Verwaltungsschule (www.bvs.de) zur Verfügung gestellt.

BEILAGE >

Neu: Altlastenrisiken erkennen und bewerten mit dem Schnellcheck der GAB

Sie möchten Ihr Grundstück verkaufen oder umbauen? Sie möchten ein Grundstück erwerben? Sie benötigen Sicherheit bezüglich des Altlastenrisikos des Grundstücks?

Für Unternehmen aller Größenklassen, die sich mit diesen Fragen beschäftigen müssen, hat die GAB einen Schnellcheck zur Erstbewertung des Altlastenrisikos eines Grundstücks entwickelt.

Sie erhalten Hilfe beim weiteren Vorgehen und bei grundsätzlichen Fragen zu Altlasten und schädlichen Bodenveränderungen. Das Angebot ist kostenlos für Mitglieder der GAB e.V. (ab einem Jahresbeitrag von 1.200 Euro).

Weitere Informationen erhalten Sie auf der Homepage der GAB unter www.altlasten-bayern.de, telefonisch (089/44 77 85-0) oder über E-Mail (gab@altlasten.de).

Profitieren auch Sie vom KnowHow und der langjährigen Erfahrung der GAB bei der Altlastenbearbeitung – werden Sie Mitglied bei der GAB e.V.!



Ein Exemplar des Flyers liegt dieser Ausgabe GAB KOMPAKT bei, weitere Exemplare können bei der GAB bestellt werden.